

Vorläufiger Text über die noch nicht fertiggestellte Skulptur-

„Elaphe Guttata“

Meine ersten, mit Konsequenz betriebenen künstlerischen, räumlichen Arbeiten hatte ich in Gasbeton hergestellt. Dieses Material blieb mein Lieblingsmaterial bis ich mich in weiterer Folge doch auf Ton verlegt habe. Ton ist auch heute noch mein Lieblingsmaterial was die Gestaltung von räumlichen Formen betrifft.

Im Sommer 1999, beim Kinderfest in Hainburg habe ich mich, da sich dabei eine fast zwingende Möglichkeit ergab wieder mit Gasbeton zu arbeiten, nach langer Zeit trotzdem wieder über einen Gasbetonblock hergemacht. Das Ergebnis, nämlich der Gasbetonstein „Dada 1“, der in der Zwischenzeit fertiggestellt ist und auch bereits als Bronze-guß existiert, zählt zu meinen besten künstlerischen Arbeiten.

So habe ich 2002, vor meinem Sommerurlaub in Koppl bei Salzburg wieder unbändige Lust verspürt so einen Stein zu bearbeiten. Da sie im nahen Baumarkt nur kleine Gasbetonsteine lagernd hatten, habe ich kurzerhand zwei 25x12,5x60 cm große Steine zu einem „normal“ großen mit den Maßen 25x25x60 cm zusammengeklebt.

Ich fertigte einige Vorschlagsskizzen an und hielt mich anschließend, wie meistens, überhaupt nicht daran. Allerdings habe ich die in diesen Skizzen jedoch bereits anklingende Idee zur Verwendung von kleinräumigen, lieblichen Formen dann doch umgesetzt, allerdings in viel freierer Form als ich das in meinen Entwürfen vorgesehen hatte.

Kurzfristig wollte ich sogar die Arbeiten am Kapitelplatz neben dem Salzburger Dom durchführen. Dieser kurzfristig gefasste Plan ist jedoch an der unbeweglichen Bürokratie des Salzburger Magistrats gescheitert. Entstanden ist die Skulptur trotzdem.

Der Urlaub im August des Jahres 2002 war die Zeit des angeblichen Jahrhunderthochwassers in Österreich (Was ich stark bezweifle. Erstens hat mir ein Fachmann versichert das es von der Wassermenge gesehen nur ein Jahrfünzighochwasser war und zweitens glaube ich, dass uns solche Hochwässer auf Grund der Klimaveränderung in Zukunft leider viel öfter heimsuchen werden).

So stand ich also im Freien im strömenden Regen, eingehüllt in einen Regenmantel, bedeckt mit Hut und befußt mit Gummistiefeln und habe trotzdem gearbeitet.

Bevor ich begann die kleinen, harmonischen Körper in Stein zu suchen und herauszu-

schälen, habe ich mindestens die Hälfte des Steins mit Hammer und Meisel entfernt. Ich wollte erst ins Detail gehen wenn die Grobform bereits eine angenehme Grundform hatte. Die durch dieses Grobbehauen entstehenden Rillen, Kerben, Mulden, Grate und Noppen mußte ich in weiterer Folge nur deutlicher darstellen und so war die grundsätzliche Grobform bereits am 15.8.2002 fertiggestellt.

Anschließend war die Skulptur „Elaphe Guttata“ eine der wenigen Skulpturen die ich nach einem Urlaub heil, also im Ganzen und unbeschädigt in mein Atelier bringen konnte. Meine Frau Karin fuhr die 350 Kilometer von Salzburg nach Hundsheim mit dem Auto und ich balancierte das Kunstwerk auf meinen Oberschenkeln, was nicht so leicht war, weil sie rast. Eigentlich hatte ich Ihr diese Balanceaufgabe zugebracht, sie hatte sie aber dankend abgelehnt (das macht sie immer). Sie ist sich sicher, dass sich jede Frau weigern würde so eine Aufgabe für Ihren Mann zu übernehmen. Ich sehe das allerdings anders.

In meinem Atelier packte mich dann wieder der Ehrgeiz und ich beschloss die sehr gut gestaltete Skulptur „Elaphe Guttata“ in eine geniale Skulptur zu verwandeln. Und sowas ist ein schwieriges Unterfangen. Das Betonen der Formen, das Herausarbeiten der Akzente, das Beseitigen von langweiligen Banalitäten ist technisch herausfordernd und geht an die Grenzen des bei diesem Material machbaren. Selbstverständlich sind immer wieder filigrane Teile abgebrochen und mußten wieder an Ihren Platz. Hat die Gestaltung der fertigen, grundsätzlichen Grundform nur ca. 30 Stunden in Anspruch genommen und war bereits am 15.8.2002 fertig, so beanspruchte das Perfektionieren bis dato immerhin mehr als die zehnfache Zeit und es ist noch kein Ende in Sicht.

Elaphe Guttata ist der lateinische Name für die amerikanische Kornnatter, eine der schönsten Schlange dieser Erde. Seit meiner frühen Jugend liebe und verehere ich Schlangen.

Schlangen sind heilige Tiere.

Ihre Schönheit und die Anmut der grazilen Bewegungen ist grenzenlos und unübertroffen. Sie überleben trotz des schlimmen Mankos ohne Gliedmaßen ihr Dasein fristen zu müssen. Man muss sich überlegen wie weit man als Mensch ohne Hände und Füße käme. Normalerweise sind meine Urlaube zur Schaffung neuer Skulpturen vorgesehen. Im Weihnachtsurlaub 2002/2003 habe ich mit dieser Tradition jedoch gebrochen. Grund dafür war die Tatsache, dass sich in meinem Atelier bereits die nichtfertiggestellten Skulpturen regelrecht häuften. So habe ich diesen Urlaub zur weiteren Fertigstellung von Skulpturen benutzt. Eigentlich hatte ich zunächst geplant die Skulptur „Dada“ fertigzustellen, aber

schlussendlich arbeitete ich fast ausschließlich an „Elaphe Guttata“. Bis zu sechs Stunden am Tag werkte ich staubig vor mich hin. Es ging auch was weiter, trotzdem erschien es mir viel zu langsam. Zwischendurch erreichte ich bei den Arbeiten einen Zustand, bei dem ich das Gefühl hatte in keiner Weise bewußt zu arbeiten, d.h. Ich dachte an ganz was anderes und meine Hände arbeiteten völlig selbstständig unter der automatischen Kontrolle der Augen stundenlang alleine vor sich hin. Es gab also kein Problem zu überlegen was zu tun war. Die Arbeit erledigte sich quasi von selber. Sehr praktisch! Trotzdem tat ich das Richtige. Dieser Zustand war sehr unterschiedlich zum primären Schaffensprozeß beim Arbeitsbeginn an einer Skulptur, wo ich sehr bewußt Formen wähle. Das Arbeiten wurde nur alle paar Stunden von einem Ruf wie: „Martin, das Essen ist fertig!“, oder: „Jetzt unternehmen wir aber was!“ unterbrochen. Aber dieser Urlaub reichte bei weitem nicht aus um „Elaphe Guttata“ fertigzustellen.

Diese Skulptur ist so vielfältig und kleinräumig in ihren Formen, dass sehr viel Arbeit zur Fertigstellung notwendig ist.

Noch am 7.1.2003 habe ich in meinen Aufzeichnungen festgestellt, dass: „Elaphe Guttata“ eine gute Skulptur ist, das ich aber derzeit nicht glaube, dass sie zu meinen besten Arbeiten zählt.“

In der Zwischenzeit bin ich jedoch davon überzeugt, dass sie sehr wohl zu meinen besten Skulpturen zählt.

M.Mueller 4.9.02, 16.8.09, 23.8.09, 4.9.09

© Martin Müller